

**Die Gießener Universitätsmaler  
Christoph Maximilian Pronner und  
Friedrich Johann Ludwig Berchermann und der  
Kunstmaler Johann Nikolaus Reuling**

Von Erwin Schmidt

Ergänzungen zu dem Beitrag in den Mitteilungen des Oberhessischen  
Geschichtsvereins NF Bd. 52 1967, S. 131—161:

In meinem Aufsatz wurde, hauptsächlich aus den Akten des Gießener Universitätsarchivs, über die Maler der Gießener Professorengalerie berichtet und Irrtümer der großen Maler-Lexika zur Person der Maler richtiggestellt. Auch über ihre Werke wurde einiges ermittelt, vor allem, was an Professorenbildern ihnen zugeschrieben werden kann. Die Hoffnung, es möge der Aufsatz dazu beitragen, auch über ihre Wirksamkeit außerhalb der Universität mehr zu erfahren, hat sich über alles Erwartete erfüllt.

Am 27. 2. 1968 schrieb mir Herr Direktor Dr. Dielmann vom Historischen Museum Schloß Philippsruhe, Hanau, der den Aufsatz im Tausch des Oberhessischen Geschichtsvereins durch die Universitätsbibliothek erhalten und gelesen hatte, auch die Hanauer Sammlung enthalte ein mit J. N. Reuling signiertes Porträt: Philip Ludovic Roessler, nat., d. 11. May 1734 peint par J. N. Reuling 1759, das er jetzt richtig als Werk des Gießener Malers Johann Nikolaus Reuling verzeichnen könne. In meinem Dankbrief äußerte ich die Vermutung, daß Reuling, da ihm ja auf Antrag seines Lehrers Pronner, dem er aus der Lehre entlaufen war und dem er starke Konkurrenz machte, das Malen in Gießen verboten wurde, sein Brot wahrscheinlich auch bei den kleinen Residenzen Oberhessens (vgl. das Porträt eines Günderrode, S. 152 meines Aufsatzes) gesucht habe, und bat um Hinweise, wenn ihm von solcher Tätigkeit etwas bekannt würde. Dielmann wies den verdienstvollen Herausgeber der schönen Sammlung „Aus dem Schlosse der Grafen von Solms-Laubach“, Dr. Ernst Otto von Solms-Laubach, auf meinen Maler-Aufsatz hin und erfuhr von ihm, was dieser dann in einem Brief an mich näher ausführte, daß Pronner und Reuling auch in Laubach, Lich und Hohensolms tätig waren. Graf Solms-Laubach kennt 9 Reulingsche Porträts in Laubach und weiß aus den Archiven, daß viele andere verschenkt worden sind. Reuling restaurierte, vergoldete und malte Miniaturen, er gab Unterricht im Zeichnen und malte in Stammbücher; von ihm stammt auch das Bild der Licher musizierenden Kinder. Auch im Schloß Runkel fänden sich, aber unsigniert Reulingsche Bilder. Pronner habe besonders in Lich und Hohensolms gewirkt (in Hohensolms gibt es aber keine Bilder mehr), doch seien die Bilder nicht restauriert.

Ich muß mich auf diese zusammenfassenden Mitteilungen beschränken und kann nur hoffen, daß Herr Dr. Ernst Otto Graf von Solms-Laubach recht bald seine reichen Forschungsergebnisse veröffentlichen kann.

Aber eine kleine, für den Geist, der im Solms-Laubachischen Grafenhaus herrschte, recht bezeichnende Geschichte, die er mir mitgeteilt hat, darf ich doch wohl hier vorwegnehmen: „Der damals (1726) erst 14 Jahre alte Laubacher Graf Friedrich Magnus bittet seine Vormünder (sein Vater starb schon 1723) um Erlaubnis, aus seinem Privatkonto, das sich u. a. aus Geschenken von Paten und Verwandten und etwas Taschengeld speiste, den Sohn des Maurers Seitz in Laubach, Johann Heinrich Seitz, bei Pronner in die Lehre schicken zu dürfen. Das wird ihm denn auch gestattet, und der junge Seitz wird am 4. 4. 1726 auf 4 Jahre in Kost und Logis zu Pronner als Lehrling verdingt.“

Gerade weil wir wissen, wie sehr die politische Zersplitterung in unserer engeren Heimat einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung im Wege gestanden hat, dürfen wir auch auf die kulturelle und soziale Bedeutung dieser kleinen Residenzen, die bis in die Gegenwart kräftig fortwirkt, hinweisen. Laubach nimmt hier allerdings einen besonderen Rang ein. Der immer bewährten freundlichen Hilfsbereitschaft des wissenschaftlichen Mitarbeiters am Landesamt für hessische Landesgeschichte in Marburg, Waldemar Küther, verdanke ich die Mitteilung, daß auch im fürstlichen Schloß in Braunfels 4 Bilder von Pronner hängen:

1. Gräfin Sophie Magdalene Benigne von Solms-Utpe, 1740;
2. Fürst Wilhelm Christoph zu Solms-Braunfels, 1742;
3. Landgräfin Ulrike Sophie Charlotte, Tochter des Landgrafen Casimir Wilhelm von Hessen-Homburg, 1742;
4. Landgraf Karl Ludwig von Hessen-Homburg, 1742.

Zweifellos befinden sich auch in anderen oberhessischen früheren Residenzen noch Werke der Gießener Maler. Doch sind sie z. T. magaziniert, und nicht überall findet sich ein interessierter Kenner, der sich ihrer annimmt. Am Schlusse meines Aufsatzes hatte ich einiges über den Maler Wilhelm Trautschold aus den Akten berichtet. Er wurde zwar 1843 zum Universitätszeichenlehrer ernannt, ist aber als solcher nicht tätig gewesen. Um so bedeutender ist er als frei schaffender Künstler mit seinen Porträts, auch von Gießener Professoren und Bürgern. Meine verständlicherweise nur kurzen Ausführungen haben die Verbindung mit seiner in USA lebenden Urenkelin Mrs. Margarete Trautschold-Hayford in Nutley, N. J., bewirkt. Ein Freund aus Düsseldorf hatte ihr die betreffenden Seiten meines Aufsatzes zugesandt. Sie war im April 1968 auch in Gießen gewesen und hatte hier wie in London nach Werken ihres Vorfahren gesucht. Leider sind wir uns damals nicht begegnet. So hat sich ein recht umfangreicher Briefwechsel entwickelt. Sie beabsichtigt, eine kurze Biographie ihres Urgroßvaters mit einem Verzeichnis seiner Werke zu veröffentlichen. Wolfgang Heidingsfeld, ein hoffnungsvoller Schüler unseres verehrten Seniors Prof. Dr. Christian Rauch, hatte 1926 eine umfangreiche Sammlung Trautscholdscher Werke zusammengebracht und in einer Ausstellung gezeigt. In „Heimat im Bild“ 1926, Nr. 20, hat er darüber geschrieben und 7 Bilder veröffentlicht. Schon 1907 hatte Christian Rauch in der „Ludoviciana“ einen kurzen Aufsatz über Trautschold veröffentlicht und 6 Porträts von ihm gebracht. Heidingsfelds als Dissertation bei Rauch ge-

plante Arbeit kam nicht zustande. Er starb im 2. Weltkrieg. Seine Sammlungen gingen verloren, Reste, 12 Photographien von Porträts, leider z. T. unbenannt, sind kürzlich in die Universitätsbibliothek gekommen. Christian Rauch hat mir mitgeteilt, was er noch wußte. Wertvolle Ergänzungen lieferte Herr Prof. Dr. Rösch in Wetzlar. Herr Magistratsrat Bitsch wußte ebenfalls einiges aus persönlicher Erinnerung. Eine Ausführung des Porträts des Prof. der Medizin Balsler war im Besitz eines Nachkommen, des Herrn Prof. Dr. Erwin Schliephake. Es hatte ursprünglich der Gräfin Görlitz in Darmstadt gehört, die Balsler die Mittel zu seiner Stiftung zur Verfügung stellte. Es war stummer Zeuge ihrer Ermordung durch ihren Diener. Dieser versuchte die Leiche zu verbrennen, das Bild trug Spuren davon. Es ging mit der Habe Prof. Schliephakes in Würzburg im 2. Weltkrieg unter. Eine zweite Ausführung hängt in Marburg. So konnte ich der Urenkelin an Werken ihres Ahnen nachweisen und z. T. als Photos schicken:

- 6 Bilder aus der Ludoviciana;
- 7 Bilder aus Heidingsfelds Aufsatz in „Heimat im Bild“;
- 4 Bilder, die Prof. Rösch in Photokopie besitzt;
- 12 Photographien aus der Sammlung Heidingsfelds sollen ihr noch zugehen, wenn es gelingt, die Dargestellten zu ermitteln.

Es wäre für Frau Hayford eine große Hilfe, wenn durch Hinweise aus dem Leserkreis der „Mitteilungen“ weitere Bilder Trautscholds in Privatbesitz ermittelt werden könnten, die die Katastrophe von 1944 überstanden oder als Photographien existieren. Ich bleibe weiter bemüht, ihre Arbeit zu fördern.

Erwin Schmidt